

Werk

Titel: Bücherschau

Ort: Berlin

Jahr: 1901

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0003|log55

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

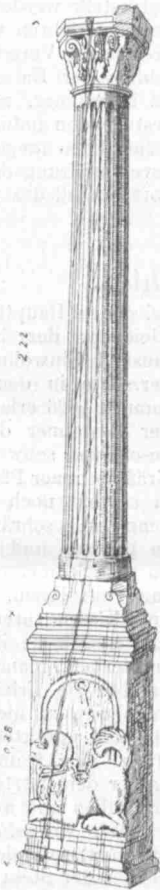
gedächtnisses Georg Eckelts das Seine beigetragen hat, kannte gleichwohl bis in die neueste Zeit nur die nächste Umgebung Tonnas. Es ist das Verdienst eines 1892 erschienenen Buches „Geschichte des Marktes Gräfontonna von Guido Reinhardt“ es weiteren Kreisen im Bilde vorgewiesen zu haben: Das war auch Denkmalpflege. Wir möchten diese Kreise noch mehr erweitern.

Am südlichen Eingange zur alten Burg in Rothenburg o. d. T. beabsichtigt der Stadtmagistrat, wie wir hören, als Bauplatz für ein Amtsgerichtsgebäude eine städtische Scheune und die Verbindungsgasse zwischen Herren- und Burggasse (vgl. Jahrg. 1899 d. Bl., S. 8) dem Staate anzubieten. Damit würden auch die malerischen Giebel und Umrisslinien der Scheunen zu beiden Seiten der Verbindungsgasse fallen müssen, da die sämtlichen Anwesen der etwa 70 Schritt langen Gasse erworben werden müßten. Der Amtsgerichtsneubau würde in der Herrengasse unmittelbar an den Burghorthurm angebaut werden. Die ersehnte Schaffung einer ortspolizeilichen Vorschrift zum Schutze von Alt-Rothenburg wird durch den Plan sicher nicht gefördert.

„Cave canem“. Ein Seitenstück zu dem antiken Mosaikbild „cave canem“, welches einen angeketteten Hund in dem Mosaikpflaster eines Flures darstellt, ist bei dem Umbau eines alten Fachwerkhäuses, des „Wiener Hofes“, in Hildesheim gefunden und wird jetzt in dem dortigen Andreasmuseum aufbewahrt. Es ist ein hölzerner Thürpfosten, der die Form einer cannelirten Säule hat, mit korinthischem Capitell und einem Sockel, an welchem auf der Leibungsseite ein liegender angeketteter Hund flach geschnitzt ist (siehe die Abbildung). Es ist das einzige, dem Einsender dieser Mittheilung bekannte Beispiel der Verwerthung dieses antiken Gedankens. v. B.

„Reclame“-Elend in Dresden. Weltberühmt ist der Blick auf die Brühlsche Terrasse mit der gewaltigen Kuppel der Frauenkirche dahinter und auf die Hofkirche mit dem kräftig dahinter aufsteigenden Schloßthurme. Dem Fremden, der vom Neustädter Bahnhofe her zum ersten Male in die Gott sei Dank noch durch keine Straßensanierung erweiterte Enge zwischen Blockhaus und Kaiserhof tritt, öffnet sich ein Bild, wie es schöner keine Stadt der Welt bietet. Dies Bild, an dessen Schönheit Jahrhunderte gearbeitet haben, wird jetzt entstellt und verdorben durch eine größere Anzahl rechts und links vom Neustädter Kopfe der Augustusbrücke sich vordrängender Reclameschilder. Auf hohen Gerüsten stehen sie da, sperrig und dürrig, ein Hohn auf Dresdens Ruf als Kunststadt. Die Beseitigung dieser Auswüchse modernen Geschäftslebens erscheint im Interesse Dresdens dringend nothwendig.

Die altehrwürdige Friedhofscapelle in Eisfeld theilt nun auch das gleiche Schicksal mit so manchem alten ortsgeschichtlich werthvollen Bauwerk Eisfelds, das in den letzten Jahrzehnten „den Bedürfnissen der Gegenwart“ geopfert worden ist. Angeblich erst 1542 bei der Verlegung des Gottesackers erbaut, war das malerisch gelegene Kirchlein ursprünglich nur 6 m im Geviert, 1661 wurde es erweitert. Um den Friedhof zog sich, ähnlich wie bei St. Salvator in Koburg (S. 47 d. Bl.), eine gedeckte steinerne, nach innen offene, säulengetragene Halle, 1545 bis 1554 errichtet. In deren einer Ecke befand sich eine steinerne Kanzel, worauf unter freiem Himmel gepredigt wurde. (Eine solche Kanzel war z. B. auch in Westhausen vor Jahren zu sehen.) Mit der Niederlegung der Halle sowohl wie des Kirchleins ist bereits begonnen, die Steine werden zum Bau der neuen, natürlich viel schöneren Friedhofscapelle Verwendung finden. Damit verschwindet nun eine geschichtlich bedeutsame Stätte, um mit der Zeit in eine parkartige Anlage umgewandelt zu werden. In dem bescheidenen Kirchlein liegt nämlich Dr. Justus Jonas, Luthers Freund, der dritte Superintendent in Eisfeld (1553 bis 1555), begraben. Sein Grabstein stand hinter dem Altar, darauf das Wappen: der Walfisch, welcher Jonas ausspeit. Auf der Empore war sein hölzernes Epitaph zu sehen. Ueber der Thür ist ein großes steinernes Bildwerk, zwei vor einem Kruzifix knieende Männer (D. Kund, 1. Superintendent in Eisfeld, und Justus Jonas), 1565 zu ihrem Ehrengedächtniß errichtet. Die werthvolleren Epitaphien und Bildwerke sollen in der neuen Capelle ihren Platz finden.



Hölzerner Thürpfosten aus dem „Wiener Hof“ in Hildesheim.

Provincial-Conservator Ad. Böttcher †. Am 9. Juni d. J. starb in Bad Warnicken bei Königsberg der Provincial-Conservator von Westpreußen Adolf Böttcher, der erst im vorigen Jahre als Nachfolger Heises nach Danzig übersiedelt war. Böttcher, geboren 1842 in Blumberg bei Berlin, besuchte das Französische Gymnasium in Berlin, nachher das Gymnasium in Quedlinburg, woselbst er dann als Eleve bei der Wiederherstellung der Schloßkirche beschäftigt wurde. Nach mehrjährigem Studium an der ehemaligen Bauakademie fand er eine vielseitige praktische Thätigkeit bei verschiedenen Eisenbahnbauten, sowie zuletzt im Technischen Centralbureau des Handelsministeriums in Berlin. 1875 ging er auf Vorschlag von Adler und Curtius nach Olympia, um bei den dortigen Arbeiten des Reiches während der beiden ersten Campagnen den technischen Theil der Ausgrabungen zu leiten. Anfang 1877 kehrte er nach einer längeren Reise durch Griechenland und Italien zurück und gab 1879 bis 1882 (gemeinsam mit P. Wallé) das „Wochenblatt für Architekten und Ingenieure“ heraus, das von ihm u. a. größere Beiträge über Olympia, Eleusis, Tegea und Pergamon, sowie über gothische Bauten auf Cypern brachte. Später wandte sich Böttcher einer freien litterarischen Thätigkeit zu und veröffentlichte 1883 sein beifällig aufgenommenes Buch über „Olympia“ sowie die Schrift „Auf griechischen Landstraßen“; 1884 eine Studie über „Die Ausgrabungen der Franzosen auf Delos“, 1888 das Werk „Die Akropolis von Athen“. — Auf Empfehlung von Persius wurde er bald nachher für die Herausgabe des Inventars der Bau- und Kunstdenkmäler in Ostpreußen berufen und bei der Organisation der Denkmalpflege in Preußen (1891) auch zum Provincial-Conservator gewählt. Seitdem erschienen in ziemlich rascher Folge die einzelnen Bände über Samland, Natangen 1892, Oberland 1893, Ermland 1894, Littauen 1895, Masuren 1896. Dem 7. Bande (über Königsberg 1897) folgte 1898 ein Ergänzungsband über die Culturgeschichte Ostpreußens und gleichzeitig etwa eine besondere „Anleitung für die Pflege und Erhaltung der Denkmäler“. Nach Abschluß seiner verdienstvollen Thätigkeit in Ostpreußen wurde er zum Provincial-Conservator für Westpreußen erwählt, in welcher Stellung ohne sein tragisches Geschick für die Pflege und vor allem auch für die Aufnahme der Kunstdenkmäler bei seinem Eifer und seinen reichen Kenntnissen gewiß noch manches zu erwarten war.

Bücherschau.

Das Gräberfeld bei Oderberg-Brallitz von Hugo Schumann u. A. Mieck. Prenzlau 1901. gr. 8^o (Heft 6 der Arbeiten des Uckermärkischen Museums- und Geschichtsvereins).

Das vorliegende Heft beweist, wie schnell und mit welchem Erfolge der Uckermärkische Museumsverein die Schwierigkeiten überwunden hat, die den auf ein kleineres Gebiet beschränkten Vereinen naturgemäß gegenüberstehen, und wie er sich würdig den älteren Vereinen an die Seite reiht, und zwar auf einem Gebiet, das zu den allerschwierigsten gehört. Die Vorgeschichte ist am leichtesten dem Dilettantismus ausgesetzt, ihre wissenschaftliche Behandlung ist bei uns ja nur wenige Jahrzehnte älter als der genannte Verein, aber nicht nur die Ausgrabung selbst ist nach überlegenem, systematischem Plan erfolgt, sondern auch die Darlegung der Ergebnisse und ihre wissenschaftliche Verwerthung verdient jede Anerkennung. Dem Bericht über die Auffindung und Ausbeutung des Gräberfeldes reihen sich zusammenfassende Untersuchungen und Abhandlungen an über die Einzelformen der Gefäße, die mit systematischer Gründlichkeit unterschieden werden, über die Ornamente, die Beigaben, Zeitstellung und Zugehörigkeit. Das Ganze wird durch mehr als 200 Abbildungen auf 33 Tafeln erläutert, die ebenso zweckmäßig entworfen als sachgemäß ausgeführt sind und den Charakter des Gräberfeldes als zum Lausitzer Typus gehörig auf das deutlichste erkennen lassen. Kurz, die Veröffentlichung macht den Verfassern wie dem Verein, der die sehr bedeutenden Kosten derselben nicht gescheut hat, in jeder Beziehung Ehre.

Zu S. 79 wollen wir nur hinzufügen, daß Teller von der Art der Figur 72 b in Pommern außer an den angeführten Orten sich auch in dem allerdings noch nicht veröffentlichten Funde von Bartikow, Kreis Greifenhagen, in besonders schönen Stücken gefunden haben.

Stettin.

H. Lemcke.

Inhalt: Die neun guten Helden. — Reste alter Wandmalereien in der Kirche zu Herringen bei Hamm i. Westf. — Zur Frage der Erhaltung unserer alten Städtebilder. (Schluß.) — Schutz des deutschen Waldes. — Vermischtes: Berufung eines Conservators der Kunstdenkmäler in Schlesien. — Grabmal Georg Eckelts, Adjuncten und Pastors in Gräfontonna. — Amtsbau am südlichen Eingange zur alten Burg in Rothenburg o. d. T. — „Cave canem“. — „Reclame“-Elend in Dresden. — Abbruch der Friedhofscapelle in Eisfeld. — Provincial-Conservator Ad. Böttcher †. — Bücherschau.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedr. Schultze, Berlin. Verlag von Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin. Druck von J. Kerskes, Berlin.